

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 221.

Sonntag den 20. September

1868.

Zur Sonnenfinsterniß am 18. August 1868.

Die Commission der astronomischen Gesellschaft in Berlin und Leipzig veröffentlicht im „Preussischen Staats-Anzeiger“ eine vierte Mittheilung über die zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß am 18. August 1868 entsandten norddeutschen Expeditionen. Dieselbe lautet: „Wir sind nunmehr im Besitz eines ausführlichen Berichtes über die von unserer Expedition in Aken erlangten Resultate. Im Allgemeinen sind dieselben durchaus erfreulich. Es ist gelungen, durch einen Wolkenriß, welcher sich gerade während der drei Minuten dauernden Totalität geöffnet hatte, sechs Photographieen der Protuberanzen aufzunehmen, von denen nur zwei durch Wolkenstreifen gestört sind. Man kann erwarten, daß diese Bilder durch Vergleichung mit den von Engländern und Franzosen aufgenommenen eine hohe Wichtigkeit erlangen und zur Erkenntniß der Natur der Protuberanzen höchst Wesentliches beitragen werden. Insbesondere enthalten die ersten beiden Platten das Bild einer Protuberanz von beträchtlichen Dimensionen und auffallender Form, deren Gestalt- und Orts-Veränderung sich nun aus den etwa 40 Minuten später in Indien aufgenommenen Photographieen mit bisher unerreichter Sicherheit ermitteln lassen wird. Unsere Beobachter sind erfüllt von dem Eindruck der merkwürdigen Beleuchtungen und der tiefen Dunkelheit während der Totalität. Der Anblick der glänzenden Corona wurde leider durch die Wolken beeinträchtigt. Von Indien sind noch keine näheren Nachrichten angelangt. Die letzten Briefe enthalten wiederum die wärmsten Schilderungen der Aufnahme, welche unsere Astronomen gefunden haben. Wir behalten uns vor, darüber im Zusammenhange zu berichten.“

(Unter der Corona versteht man einen leuchtenden Kranz, mit welchem der Mond während des gänzlichen Verschwindens der Sonne umgeben scheint und der zur Verminderung der Dunkelheit beiträgt. Die erste, wirklich wissenschaftliche Beschreibung der Corona findet sich in der Abhandlung von Plantade und Clapiès von Montpellier, welche aus Veranlassung der Finsterniß von 1706 erschien. „Sobald die Sonne“, sagen diese beiden Beobachter, „ganz verfinstert war, sah man den Mond von einem blendend weißen Lichte umgeben, das um die Scheibe dieses Satelliten eine Art Kranz von ungefähr 3 Minuten Breite bildete. Innerhalb dieser Grenzen besaß dieses Licht eine gleiche Lebhaftigkeit, die dann, in einen schwachen Schein übergehend, um den Mond eine kreisförmige Fläche von ungefähr 4° im Radius bildete und sich allmählig in die Dunkelheit des Firmaments verlor.“ In jedem neueren, auch nur etwas ausführlichen Berichte über eine totale Sonnenfinsterniß ist der Corona gedacht; namentlich bildete sie aber bei der totalen Sonnenfinsterniß vom 8. Juli 1842 ein mit vorzüglicher Aufmerksamkeit beobachtetes und mit Vorliebe beschriebenes Object. Dennoch brachten die Astronomen 1842 noch nicht einmal zur vollen Entscheidung, ob die leuchtende Corona mit der Sonne oder mit dem Monde concentrisch war. Bei der totalen Sonnenfinsterniß vom 12. Juli 1860 beschreibt Mädler die Corona folgendermaßen: „Um die schwarze Scheibe bildete sich die Lichtkrone. Sie war nicht kreisförmig, sondern erstreckte sich nach Norden am wenigsten, etwa 10 Bogenminuten; nach Süden etwas weiter; am weitesten, mit deutlichen Vorsprüngen, gegen Ost und West. Sie war weiß, mit einem schwach gelblichen Schimmer; es zeigten sich in ihr eine Menge einzelner Strahlen und Strahlenbüschel, sämmtlich scharf begrenzt, zum Theile als Nadire, häufig aber in ganz abweichenden und einander sogar durchkreuzenden Richtungen. Nach Süden gewahrte man deutlich gekrümmte Strahlen, zwei von ihnen stan-

den symmetrisch wie eine Parenthese einander gegenüber, ein dritter ging über die Grenze des Ganzen hinaus und brach dann plötzlich ab.“

In der Lichtkrone, an mehreren Stellen des Mondumfangs, bemerkte man 1842, 1851 und 1860 rothe oder violette Hervorragungen von verschiedener Gestalt, welche man Protuberanzen genannt hat. In seiner Schilderung der totalen Sonnenfinsterniß vom 12. Juli 1860 erzählt Mädler: „Am Rande der schwarzen Scheibe, mithin innerhalb der Lichtkrone, zeigten sich mehrere Vorsprünge vom schönsten Rosenroth, mit etwas Violett gemischt, in den schärfsten, überall vollkommen bestimmten Umriß, einige wie schroffe Berge oder kurze Bergketten, andere in seltsamen überhängenden Formen, auch ein vollkommen abgesonderter, wie eine Wolke über der Scheibe schwebender Fleck. Ihre Größe war sehr bedeutend: ein im Norden sich zeigender, mehrfach verzweigter Vorsprung hatte drei Minuten senkrechte Höhe. Der Mond schob sich über sie hinweg, so daß er auf seinem Wege die östlichen Vorsprünge mehr und mehr verdeckte und dagegen die westlichen aufdeckte. Sie standen bezüglich zur Sonne fest und veränderten weder Ort noch Gestalt.“

Da Mädler bemerkt, zur Entscheidung der Fragen: ob zwischen den rothen Vorsprüngen und den Sonnenfackeln ein Zusammenhang bestehe? ob beide Erscheinungen wirklich ganz und gar auf Eine zurückzuführen sind? hätten die Beobachtungen von 1860 nicht einmal einen Beitrag geliefert, so sehen wir schon aus seinen eigenen Worten, wie viel hier noch der Beobachtung späterer Sonnenfinsternisse vorbehalten blieb. Daß man aber in dieser Richtung die außerordentlichsten Erwartungen von der Sonnenfinsterniß am 18. August hegte, dazu war man durch ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen berechtigt. Diese Sonnenfinsterniß, welche alle anderen der historischen Zeit in der Dauer der Bedeckung der Sonne durch die Mondscheibe übertrifft, wird zugleich die erste gewesen sein, bei welcher man das Spectroskop auf Corona und Protuberanzen gerichtet hat.

Durch das eben genannte wunderbare Instrument wird man erfahren haben, ob Corona und Protuberanzen in eigenem oder in geborgtem Lichte strahlen, ob ihre chemischen Bestandtheile dieselben sind, welche bereits in der Photosphäre der Sonne nachzuweisen gelungen ist, oder andere; die Chemie des Himmels wird um zwei neue Objecte bereichert sein.)

(Schluß folgt.)

Ueber Gemeindeabgabewesen in Stadt und Land.

(Von Carl Braun-Wiesbaden.)

(Aus Westermann's „Illustrirte deutsche Monats-Hefte“., Februar 1868, Nr. 41.)

(Fortsetzung.)

Was nun die Gemeinde anlangt, so frage ich: Was ist die Gemeinde? Ist sie in der That, wozu sie die französische, während der Rheinbundszeiten auch nach den mittel- und westdeutschen Staaten übertragene Weltanschauung gemacht hat, nichts weiter, als ein örtlicher Verwaltungsbezirk des Staates, als die unterste geographische Staatsabtheilung? Ich halte diese Ansicht für entschieden falsch; denn die Gemeinde ist älter als der moderne Staat. Sie ist ihrer Natur nach ein Ding für sich — nicht ein bloßer Theil eines großen staatlichen Einschachtelungssystems. Deshalb aber ist jene Lehre so verderblich, weil sie zu einer Vermischung der Functionen von Staat und Gemeinde führt. Während der Zweck des Staates der Machtischutz nach Außen, der Rechtsschutz nach Innen ist, bildet

die Gemeinde einen vorwiegend wirthschaftlichen Verband, und zwar bei den Landgemeinden zur Erfüllung der landwirthschaftlichen, bei den Stadtgemeinden zur Erfüllung der stadtwirthschaftlichen Zwecke, beides auf der Grundlage des keineswegs willkürlichen, sondern durch bedingende Voraussetzungen nothwendig gebotenen nachbarlichen Zusammenlebens. Das unterscheidende Moment ist also das Zusammenwohnen zu wirthschaftlichen Zwecken und in einer permanenten, dauernden Verbindung. Nur wenn wir an dieser Unterscheidung festhalten, nur wenn wir eine klare und gerechte Grenzregulirung zwischen den Functionen der Gemeinde und denjenigen des Staats, die virtuell von einander verschieden sind, vornehmen, nur dann werden wir den ewigen Krieg zwischen Staat und Gemeinde beseitigen, und damit auch die Frage der Centralisation oder Decentralisation gelöst haben. Keines von diesen beiden ist absolut das Bessere, jedes ist das bessere in seiner Art und an seinem Orte. Wo es sich um Machtentfaltung und Rechtsschutz handelt, da kann von Decentralisation nicht die Rede sein. Ein decentralisirtes Heer und eine decentralisirte Marine sind unenkbar. Die Gemeinde aber, die nur eine wirthschaftliche Einigung ist, und ihre Zwecke nur innerhalb ihrer localen Ausdehnung zu erfüllen hat, hat ihre Thätigkeit auch nur auf dieses Gebiet zu beschränken und kann nicht ihr Centrum außerhalb ihrer selbst suchen. Sie kann nicht etwa von einer entfernten Hauptstadt aus regiert werden. Denn es handelt sich bei ihr, da sie mehr ein wirthschaftlicher, als ein politischer Verband ist, gar nicht um Regieren, sondern um wirthschaftliches Administriren. Regulire man also die Grenze zwischen Staat und Gemeinde. Gebe man dem Staate, was des Staates, und der Gemeinde, was der Gemeinde ist, dann wird weder der Staat die Function der Gemeinde stören, noch auch letztere die des erstern. Dann wird sich von selbst centralisiren, was centralisirt, und localisiren, was decentralisirt sein muß. An die Stelle der reglementirten und nivellirenden Gleichförmigkeitschablone wird das organische Wachstum treten. Ich spreche hier nicht von dem Staat, wie er jetzt ist; denn er greift noch vielfach in die wirthschaftliche Function der Gemeinde und der Gesellschaft über. Ich spreche hier nicht von der Gemeinde, wie sie ist; denn auch sie greift über in die politischen Geschäfte des Staats und in die socialen der Gesellschaft.

Ich spreche davon, wie, wenn Staat und Gemeinde vollständig differenzirt sind, wie dann die Finanzen sich gestalten. Dieses vorausgeschickt, sage ich:

Die Art der Aufbringung der Mittel für Gemeindezwecke hat sich zu richten nach der Beschaffenheit dieser Gemeindezwecke. Und die Beschaffenheit dieser Zwecke richtet sich nach der Verfassung der Gemeinde, d. h. je nachdem die Gemeinde ihre wirthschaftliche Mission begriffen und demgemäß Stellung genommen hat.

Lebt die Commune, was sie eigentlich nicht sollte, politische oder sonstige staatliche Functionen aus, so hat sie die Kosten derselben, wenn sie erheblich sind — denn bei unerheblichen Kosten lohnt's kaum der Mühe, ein besonderes Steuersystem anzuwenden — nach denselben oder nach ähnlichen Grundsätzen aufzubringen, wie der Staat. Für solche Zwecke, aber auch nur für solche, rechtfertigt sich dann auch die Aufbringung mittelst eines Zuschlages zur Staatssteuer.

Betrachten wir die Entwicklung der wirthschaftlichen Verfassung der Commune, und zwar zunächst der ländlichen Gemeinde. Denn diese ist die ältere.

Sie beruht ursprünglich auf einer Gemeinschaft des Grundeigenthums, welche den Uebergang von dem Nomadenthum zur Sesshaftmachung und zur Landwirthschaft charakterisirt. Wir sehen diesen Zustand noch in einem Theile von Rußland, wo in periodischen Zwischenräumen das in gleiche Theile zugeschnittene Grundeigenthum der ganzen Gemarkung an alle Seelen der Gemeinde — eine „Seele“ ist ein erwachsener Mann — verlost und so auf der Reihe herum bebaut wird, ohne daß man ein persönliches oder gar erbliches Grundeigenthum auch nur kennt. Nur für Vieh oder sonstige bewegliche Gegenstände giebt es ein persönliches Eigenthum. Die Gemeindeflur ist Gemeingut.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Für den Getreideverkehr von Ungarn nach Norddeutschland sind zwischen den Verwaltungen der an dem Getreideverkehr der südböhmischen österreichischen Staatsbahnlinie nach den Stationen Berlin und Hamburg über Bodenbach und Oberberg beteiligten Bahnen Vereinbarungen über

die Aufstellung eines Contingent-Wagenparkes getroffen. Für die Route via Bodenbach sind folgende Verkehrs-Anstalten an dieser Uebereinkunft theilhaftig: die südböhmische Linie der Oesterreichischen Staatsbahn, die Kaiser-Ferdinands-Norrbahn, nördliche Oesterreichische Staatsbahn, die Sächsische Staatsbahn, die Berlin-Anhalt'sche Bahn und die Hamburger Bahn. Für die Route via Oberberg sind theilhaftig: die südböhmische Linie, Kaiser-Ferdinands-Norrbahn, Wilhelmsbahn, Oberschlesische Bahn, Niederschlesisch-Märkische Bahn und Berlin-Hamburger Bahn. Die Verwaltungen der Bodenbacher Route stellen zusammen 225, die der Oberberger Route 240 gedeckte (oder mit festen Deckmitteln versehene) Wagen in das Contingent ein. In Folge dieser Vorkehrungen ist die Staatsbahn in der Lage, auf der Linie Pesth-Marchegg täglich 12 complete Lastzüge à 5000 Centner Nettolast zu expediren. Man darf nun aber dabei nicht übersehen, daß diese 12 Züge nur theilweise dem Getreide-Export gewidmet sein können, und kann somit das Maximum des täglich durch die Staatsbahn zu vermittelnden Getreide- und Mehl-Exportes mit 35 bis 40,000 Centnern beziffert werden. An diesem Quantum participiren die in Czegled in die Staatsbahn einmündende Theißbahn, die bei Steinbruch einmündende Ungarische Norrbahn und die ganze Linie von Bazias bis Pesth mit den bedeutenden Getreide-Stapelplätzen Temesvar, Kiskinda, Szegedin u. s. w.

Gustav-Adolfs-Verein.

Der Centralvorstand der Gustav-Adolfs-Stiftung richtet in seinem 42. „fliegenden Blatte“ dieses Sommers folgende Ansprache an die Evangelischen Glaubensgenossen: „Immer von Neuem werden wir nachdrücklich daran erinnert, daß es auch bei dem Werke, welches wir als Glieder des Gustav-Adolfs-Vereins im Dienste des Herrn und seiner Kirche treiben, nicht an unserm Wollen und Laufen, sondern an Gottes Erbarmen liegt. Raum ist die Sorge von uns genommen worden, daß durch die kriegerischen Erschütterungen unseres deutschen Vaterlandes das friedliche Wirken unsers Vereins zum Besten unsrer bedrängten Glaubensgenossen auf längere Zeit beeinträchtigt werden könnte; so will sich schon wieder die bange Frage aufdrängen, ob nicht der allgemeine Druck der Zeitverhältnisse in viel weiterem Umfange und auf längere Dauer die Quellen versiegen oder doch spärlicher fließen lassen werde, aus denen seit länger als einem Vierteljahrhundert vielen Hunderten von evangelischen Gemeinden Trost, Erquickung, Hilfe und Rettung reichlich zugeströmt ist. Die Theuerung des lieben Brodes, welche in manchen Gegenden und Provinzen, und auch in solchen, die, wie Ostpreußen, nicht nur bittend und empfangend, sondern auch willig gebend und mithelfend in der innigsten Beziehung zu uns stehen, hoch gestiegen war, die Stockung des Verkehrs und Gewerbes, welche so lange angeauert hat, die außerordentlichen und unabweislichen Anforderungen an die barmherzige Liebe, welche in der letzten Zeit bald hier, bald dort durch schwere Verhängnisse Gottes hervorgerufen worden sind, — werden sie nicht den Erfolg der Bitte schmälern müssen, welche wir immer wieder an Euch ergeben zu lassen haben, daß Ihr nicht ablassen möget, Euch der heiligen Nothdurft anzunehmen? Ach man könnte uns ja einhalten, daß wir bei der Ungunst der Zeit auf bessere Tage zu hoffen und uns dessen zu bescheiden haben, daß nach langem gesegneten Fortgange auch einmal ein Stillstand oder ein Rückgang eintreten könne. Und wir würden uns unsrer Ungebild und unsres Kleinmuthes schämen müssen, wenn wir uns dessen nicht bescheiden wollten, nur um im Lichte unsres Thuns uns sonnen zu können und auf die eitle Freude nicht verzichten zu müssen, Großes und immer Größeres ausgerichtet zu haben. Aber unser gemeinsames Werk ist nun einmal unter Gottes Beistand und durch Eure Handreichung so weit gediehen, daß es den Rückgang oder den Stillstand kaum noch erträgt, wenn nicht manche fröhlich sprossende Saat entrinnen, manche schon gereifte Ernte vernichtet werden soll. Als auch in diesem Jahre wieder der rechtzeitige Abschluß der vorigen Jahresrechnung durch unüberwindliche Schwierigkeiten unmöglich gemacht wurde, und in dessen Folge die Versendung der vorjährigen Unterstützungen sich verzögerte, da kam aus den verschiedenen Gegenden die schüchternen Anfrage der einen Gemeinde: ob man ihrer diesmal ganz vergessen habe; die dringende Bitte der anderen; die ersuchte Hilfe nicht länger ausbleiben zu lassen, die übereinstimmende Erklärung vieler, daß es um sie geschehen sein würde, wenn der Gustav-Adolfs-Verein seine Hand von ihnen abzüge. Theuere Glaubensgenossen! Ueberdenket nur einmal die Folgen, welche eintreten müßten, wenn auch nur in einem Jahre die

Hand zu kurz würde, um helfen zu können. Wie viele evangelische Gemeinden würden erdrückt werden von der Schuldenlast, welche sie beim Aufbau ihrer Kirchen-, Schul- und Pfarrhäuser sich auferlegt haben in der Zuversicht, daß die Liebe der Brüder sie nicht verlassen werde; wie viele würden die müden Hände sinken lassen und lange genährte und bitter getäuschte Hoffnungen aufgeben, durch den erwarteten und wohl auch zugesagten Beistand zu sicherem Stand und Wesen zu gelangen; wie viele Geistliche und Lehrer würden der bittersten Noth, dem äußersten Mangel Preis gegeben werden; wie wichtige Anstalten zu Vorbereitungen für den Dienst der Schule und Kirche würden nicht nur ihr Gedeihen, sondern ihr Bestehen gefährdet sehen; ja, wir dürfen sagen, welchen unerseßlichen Schaden würde unsere theure evangelische Kirche in Hunderten ihrer leidenden Glieder erleiden!

Aber nein, wir fürchten nicht, das es so kommen werde. Wir dürfen mit dem Apostel sagen: „Uns ist bange, aber wir verzagen nicht!“ Wissen wir es doch aus Gottes Wort, wie aus der bisherigen Erfahrung: „die Liebe“, und zwar die Liebe, welche aus dem Glauben kommt, „hört nimmer auf“. Diese Liebe ist bisher nicht müde geworden, der bedrängten Glaubensgenossen sich helfend anzunehmen. Sie wird auch fernhin sich thatkräftig beweisen in Befolgung der Mahnung, welche sich unmittelbar aus dem aus Gottes Wort entnommenen Wahlspruch unseres Vereines erschließt: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden!“

Dies dürfen wir mit um so getrofterer Zuversicht um deswillen hoffen, weil die Sache unseres Vereines schon seit einer langen Reihe von Jahren in Wahrheit Sache des evangelischen Volkes geworden ist und sich in allen Kreisen und Schichten desselben, in Stadt und Land, bei Hohen und Niedern, Reichen und Armen eine große Schaar theilnehmender Freunde und eifriger Förderer gewonnen hat.

(Schluß folgt.)

Tageschau.

Sonntag den 20. September.

- Handwerkerbildungsverein (gr. Märkerstraße 21) 11—12 Uhr Vorm. (Eingang: Kuhgasse.)
- Jünglings-Verein (Mauergasse 6) 8 Uhr Abends.
- Kaufmännischer Verein 8—10 Uhr Abends im „Preussischen Hofe.“

Montag den 21. September.

- Geschäftsstunden der königl. und ködt. Behörden in Halle.
- Telegraphen-Anst: Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. —
- Postamt: 7 U. B. M. bis 8 U. Ab. (Sonntags 7—9 U. B. M. u. 5—8 U. Ab.) — Kreisgericht: 8 U. B. M. bis 1 U. M. u. 3—6 U. R. M. —
- Ober-Bergamt: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. Ab. — Passbüro: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. R. M. — Einwohnermeldeamt: für An- u. Abmeldung verzogener Personen 8—12 U. B. M.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. R. M.
- Dienststunden sämtlicher Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. jämerlicher Bureau der übrigen städtischen Behörden: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. R. M.; (nur die Kassen sind für das Publikum Nachm. nur bis 4 U. geöffnet); die Zerkleiner-Kasse: 8—1 U. B. M. u. 3—6 U. R. M. — Steueramt: 7—12 U. B. M. u. 2—5 U. R. M. — R. Kreisasse: 8—12 U. B. M. u. 2—5 U. R. M. — Landrathamt: 8—1 U. B. M. u. 3—6 U. R. M. —
- Bau- u. Commandite: 8¹/₂—1 U. B. M. u. 3¹/₂—5 U. R. M. — Universitäts-Kassenstunden 9—12 U. B. M. (excl. den letzten Tag jedes Monats.) Secretariat: 8—10 U. B. M. u. 3—4 U. R. M.

- Städtisches Leihhaus. Expeditionsstunden von 7 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.
- Spartassen. Städtische Spartasse, Kassenstunden 8—1 Uhr Vormittags; 3—4 Uhr Nachm. Spartasse des Saaltweises (gr. Schlaum 10 a.), Kassenstunden 9—1 Uhr Vorm. Spar- u. Verschug-Verein (Rathausgasse 18, 1 Et.), Kassenstunden 10—12 Uhr Vorm und 2—5 Uhr Nachm.
- Halle'scher Consum-Verein (gr. Märkerstraße 23), Kassenstunden 8—12 Uhr Vorm und 2—6 Uhr Nachm. Waaren-Lager, nur für Mitglieder, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

- Öffentliche Bibliotheken. Universitätsbibliothek 11—1 Uhr Vormittags.
- Vereine. Handwerkerbildungsverein (gr. Märkerstraße 21) 7¹/₂—10 Uhr Abends. (Eingang: Kuhgasse.)

- Jünglings-Verein (Mauergasse 6) 8 Uhr Abends.
- Kaufmännischer Verein 8—9¹/₂ Uhr Abends im „Preussischen Hofe.“ (Unterricht in der doppelten Buchführung.)
- Schachclub, Versammlung 7 Uhr Abends in „Schlüter's Restauration.“
- Turnverein, Übungsstunde 8—10 Uhr Abends in der „Turnhalle.“
- Thiemerscher Gesangverein, Übungsstunde 7—9 Uhr Abends im „Kronprinzen.“
- Bäder. Babel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Feisch-römische Bäder für Herren täglich Vormittags 7, Nachmittags 5 Uhr; für Damen täglich Nachmittags 2 Uhr Alle Arten Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertage Nachmittags ist die Anstalt geschlossen.

Meier's Bade-Anstalt in Glaucha. Sool- und Mineral-, sowie alle gemischten Bäder zu jeder Tageszeit.

Eisenbahnfahrten. (C = Coureuzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung nach:
 Berlin 4 U. 15 M. Bm. (C), 7 U. 50 M. Bm. (P), 1 U. 30 M. Nm. (P), 5 U. 54 M. Nm. (C), 6 U. 10 M. Ab. (G).
 Leipzig 6 U. 10 M. Bm. (G), 7 U. 25 M. Bm. (C), 9 U. 30 M. Bm. (P), 1 U. 20 M. Nm. (P), 4 U. 15 M. Nm. (P), 7 U. 20 M. Ab. (P), 8 U. 45 M. Ab. (S).
 Magdeburg 7 U. 45 M. Bm. (S), 8 U. 50 M. Bm. (P), 1 U. 25 M. Nm. (P), 5 U. 55 M. Ab. (P), 7 U. 35 M. Ab. (C), 8 U. 40 M. Ab. (G, übern. in Eöthen), 11 U. 20 M. Nachts. (P).
 Göttingen (über Nordhausen) 7 U. 45 M. Bm. (P), 1 U. 50 M. Nm. (P), 7 U. 40 M. Ab. (P. bis Nordhausen).
 Thüringen 5 U. 20 M. Bm. (P), 9 U. 30 M. Bm. (P), 11 U. 3 M. Bm. (S), 1 U. 50 M. Nm. (P), 7 U. 45 M. Ab. (P — bis Gotha), 11 U. 8 M. Nachts. (S),
Personenposten. Abgang von Halle nach: Cönnern 9 U. Bm. — Köpchen 1 U. Nachts. — Salzünde 9 U. Bm. — Abbeju 3¹/₂ U. Nm. — Wettin 3 U. Nm. — Querfurt 3 U. Nm.

Die Zettelkästen der die Stadt Halle berührenden Eisenbahnen.

Die 6 Zettelkästen der Güter-Expedition der Magdeburger- und Nordhäuser-Eisenbahn befinden sich: Steinweg 45/46; Kleinschmied 1; an der Moritzkirche 5; Klosthorstraße 15; Geißstraße 1 und gr. Steinstraße (alte Promenade 28); dieselben werden täglich zweimal zwischen 11—12 Uhr Vormittags und 6—7 Uhr Abends entleert. Güter-Expedition der Thüring. Eisenbahn. Der Zettelkasten befindet sich Marktplatz 21/22, wird zweimal geöffnet: Vormittag — Nachmittag, Zeit unbestimmt. Berlin-Anhalter-Eisenbahn. (Kästen des Fuhrherrn F. Coccejus.) Alter Markt 36; Marktplatz 20; gr. Ulrichsstraße 34. Dieselben werden geleert: Vormittag 10 Uhr und Nachmittag 5 Uhr.

Beobachtungen der königl. meteorolog. Station zu Halle.

18. September 1868.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampfspannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	332,06	3,06	98	5,0	ONO	heiter 1.
Mitt. 2	332,11	4,32	58	15,7	SSO	trübe 9.
Ab. 10	332,70	4,37	91	10,1	SSO	wölbig heiter.
Mittel	332,29	3,92	82	10,3		heiter 3.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Durchschnitts-Preise

in Halle am 19. September 1868.

		Niedrigster			Höchster								
Weizen	Schfl.	2	Thlr.	20	Sgr.	—	Pf.	2	Thlr.	27	Sgr.	6	Pf.
Roggen	"	2	"	15	"	—	"	2	"	16	"	3	"
Gerste	"	1	"	27	"	6	"	2	"	—	"	—	"
Hafser	"	1	"	7	"	6	"	1	"	8	"	—	"
Heu	Centr.	1	"	10	"	—	"	1	"	15	"	—	"
Langes Stroh	Schock	7	"	—	"	—	"	7	"	15	"	—	"

Herausgeber: Prof. Dr. Hertberg.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei dem bevorstehenden Umzugs-Termine werden die bereits wiederholt bekannt gemachten Bestimmungen wegen An- und Abmeldung der Miethsbewohner etc. dem Publikum hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Halle, den 14. September 1868. Die Polizei-Verwaltung.



Brauerei-Gesellschaft Friedrichshain.

Kapital: 300,000 Thaler
in 1500 Actien à 200 Thaler.

Nachdem das Actien-Kapital unseres Unternehmens zum größten Theil gezeichnet worden ist, beraumen wir hierdurch den Schluß für die Zeichnungen auf

Dienstag den 22. September a. C.

an. Bis dahin werden solche noch entgegengenommen

in Berlin bei der General-Agentur **Delbrück, Leo & Co.**, Taubenstraße Nr. 30,
Herren **Phaland & Dietrich**, Oranienburgerstraße Nr. 13 u. 14,
in Leipzig bei dem Herrn **H. C. Plaut**,
in Magdeburg bei den Herren **Teckmann, Koch & Menfeld**,
in Nordhausen bei dem Herrn **S. Frenkel**,
in Halle bei Herrn **H. F. Lehmann**.

Berlin, den 14. September 1868.

Das Gründungs-Comité.

Carl Eberhard,
Baumeister in Dresden.

G. Dietrich,
Königl. Commerzienrath (Firma Phaland & Dietrich) in Berlin.

Dr. Franz Hirschius,
Königl. Justizrath in Berlin.

Carl Joseph Alois Gilka,
Königl. Commerzienrath (Firma J. A. Gilka) in Berlin.

Otto Seebe,
(Firma Johann Carl Seebe) in Dresden.

Carl Friedrich Schilling,
(Firma C. Schilling) in Berlin.

Wasserleitungen aller Art,

sowie Brunnen- u. Pumpen-Arbeiten fertigt nach wie vor
Alb. Zabel, Zimmer- u. Röhrenmeister im „Fürstenthale.“

C. O. Wiese'sche Clavier-Schule, alter Markt 7,

beginnt den Winter-Cursus Mittwoch den 7. October.
Betreffende Anmeldungen erbitte mir in den Nachmittagsstunden. **C. O. Wiese.**

Restauration und Café Markt Nr. 3.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich meine neu eingerichteten, freundlichen und geräumigen Lokalitäten zur gütigen Benutzung. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle und billige Bedienung, sowie durch gute Speisen und Getränke die mich beehrenden Gäste zufrieden zu stellen. Achtungsvoll

Restaurateur Carl Richter,
früher Oberkellner des hiesigen Bahnhofes.

Müllers „Belle vue.“

Sonntag den 20. September

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert des Central-Gesangvereins.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Nach dem Concert Ball.

Gambrinus. ff. Bairisch Versandt-Bier à Seidel 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Marmorkegelbahn u. französisches Billard.
Die Bahn ist noch an einigen Abenden zu besetzen.

Schlüter's Restauration,

vis-à-vis dem Königl. Kreis-Gericht.

Außer meinen unteren Lokalitäten empfehle ich noch meinen neu decorirten Saal zur gefälligen Benutzung. NB. Schleusinger Lagerbier täglich frisch.

Ummendorf. bei Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt
Ratsch.

Hôtel garni „zur Tulpe.“

Sonntag den 20. September

Erstes Abend-Concert.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. **C. John.**

Freyberg's Garten. (Thieme.)

Sonntag den 20. Sept. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

Concert.

Entrée für Herren 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.
(Bei ungünstigem Wetter im Salon.)

Sonntag Kränzchen in Landmanns
Salon Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. **D. B.**

Victoria.

Sonntag den 20. September Abends 7 Uhr
Soirée in Nocco's Salon. **D. B.**

Teutorania.

Sonntag Tanzkränzchen in der „Eremitage.“

Monstrea.

Sonntag den 20. Sept. Ball in Freybergs
Salon. Anfang 7 Uhr. **D. B.**

Teutonia.

Sonntag Abendunterhaltung in der „grünen Aue.“

GERMANIA.

Sonntag den 20. Sept. Kränzchen mit
freier Nacht im Bürgergarten. **D. B.**

Odeum.

Sonntag von 4 Uhr an Tanzmusik bei
starkbesetztem Orchester.

Издательство „Славянская печать“ в Петербурге

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.